

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 44

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeines Bauwesen.

Für den Bau eines Bezirksgebäudes auf dem Rotwandareal und die Errichtung einer Zentralbibliothek in Zürich wurde die Gemeindeabstimmung vom Stadtrat auf Sonntag den 1. März festgesetzt.

Bauliches aus der Stadt Zürich. Die neue Ufermauer, die den stattlich verbreiterten Trakt des Bahnhofquais vor dem ehemaligen Waisenhaus klimmwärts begrenzt, ist nunmehr zwischen Uraniabrücke und Unterem Mühlesteig mit einer soliden Steinbrüstung versehen worden. Unter Benützung eines gotischen Motivs in gleicher Art gegliedert wie das Gelände der Uraniabrücke, gewährt sie mit dieser einen überaus gefälligen Gesamteindruck.

Umbauten im Hotel Baur au Lac in Zürich. Wenn die große Schar der Gäste des Hotels Baur au Lac zur Saison wieder einrücken wird, wird sie erstaunt sein über das neue Gewand, das die Halle im Erdgeschoss des Hauses erhalten hat. Von Ende Oktober an bis zum Ablauf des alten Jahres wurde diese vollständig umgebaut und heute repräsentiert sie sich als ein hochmoderner, mit allem Komfort ausgestatteter Raum, der dem erstklassigen Haus wohl ansteht. Man weiß, welcher Umschwung sich in den letzten Jahren im Hotelbau vollzogen hat; der moderne, an Komfort und Luxus gewöhnte Reisende begnügt sich längst nicht mehr damit, ein gutes Zimmer, einen Schreibsalon und einen reichbesetzten Tisch vorzufinden, sondern er erwartet von seinem Herbergsvater, daß er ihm nach Möglichkeit die Häuslichkeit und Bequemlichkeit des eigenen Heims ersetze. Damit hat sich die Halle, dieser ideal zuerst aus England herübergekommene Bruntraum, der dem Grundriß eines Hotelhauses eine ganz neue Gestaltung gibt und der allerdings auch die Kostenvoranschläge außerordentlich stark belastet, in den Plänen moderner Häuser festgesetzt, jener große Saal, der eine Art Repräsentationswohnstube für das Hotel vorstellt und der beim Eintritt des neuen Gastes schon gewissermaßen das von ihm aufgesuchte Hotel legitimiert. Wunderdinge erzählt man sich ja von englischen Hallen, glänzende Räume haben z. B. die großen Hotelpaläste des Engadin geschaffen und auch die ersten Hotels der Großstädte weisen heute längst solche auf, die eben jetzt zum modernen Hause gehören, wie Lift und Omnibus.

In der neuen Halle im Hotel Baur au Lac sind die Säulen des früheren Raumes verschwunden; man hat einige davon, die nur Platz versperrten und die bei großen Gesellschaften die freie Zirkulation hinderten, eliminiert und die vier stehengebliebenen dem Grundton des Raumes entsprechend in Holz verkleidet. Damit ist der Saal freier und scheinbar auch größer geworden. Der ganze Raum ist mit Ausnahme des Lichthofes in brauner Farbe gehalten, die Wände mit schnitzereichem Eichentäfer und Palisanderreinlagen bedeckt. Der Oberlichtraum ist seinem Zweck entsprechend hell getönt und mit Glasmalereien ausgeschmückt. Die Farben des ganzen Raumes sind ruhig, die Linienführung vornehm und diskret. Eine durch Pflanzen verdeckte Nische ist für das Hausorchester bestimmt, der rechte entsprechende Raum birgt die Heizanlagen und darüber das einzige Gemälde des Raumes, der des Bilderschmuckes sehr wohl entbehren kann. Eine breite Treppe führt direkt in den Ball- und Speisesaal auf der Seite des Schanzengrabens. Mit großem Geschick wurden die Möbel für die Halle ausgewählt; man vermied dabei klugerweise, alle Garnituren nach dem gleichen Leisten zu schlagen und schuf durch die Zulassung verschiedener Genres ein buntes und gemü-

liches Bild. Die Möbel unter dem Lichthof sind aus Palisanderholz mit grünem Lederbezug, die Einrichtungen im Bereiche der Wände aber sind nach Art, Konstruktion und Farbe aus den verschiedenartigsten Milteus hergeholt, alle aber trotz ihrer Verschiedenartigkeit durchaus in den Raum passend, und, was bei Sitzgelegenheiten die Hauptsache bildet, sehr bequem. Klubsessel und Lehnstühle, Sofas und Stiermöbel stehen bunt durcheinander oder umrahmen kleine Tische, deren Glasplatten kleine Blumenstöcke dekorieren. Blumen und Blattpflanzen schmücken auch da und dort die Wände, und den Abschluß nach unten bildet ein prächtiger, kupferbrauner, kleingemusterter Riesenteppich, auf dem jeder Schritt verhallt. Ventilation, Heizung und Beleuchtung sind erstklassig; intim wird der Raum besonders durch die kleinen reizenden Tischlampen mit ihren buntgemusterten Lampenschirmen, die ein behagliches abgedämpftes Licht verbreiten. Als Raum für den Nachmittagste (die alte nette Kaffeestunde ist ja leider längst verschwunden), als Konversations- und Konzertlokal, noch viel mehr aber als Halle für die großen Festlichkeiten wird der neue Saal, an dessen Herstellung durchwegs Zürcher Firmen gearbeitet haben, vortreffliche Dienste leisten. Beim Bühnenfest am 31. Januar wird er zum erstenmal den Besuch einer großen Gesellschaft erhalten.

Bauliches vom Limmatufer in Zürich. Wenn wir auf der Talstraße in Höngg dem Limmatfluß entlang wandern, bemerken wir auf dem jenseitigen Ufer, wie im Gebiete des alten Hardturms, der einstigen durch Wall und Graben bewehrten „Wasserburg“ der Familie Manesse, das Flussbild eine Veränderung erfährt. Seit Monaten schon sind nämlich dort Arbeiten im Gange, um in der Limmatkorrektur die letzte Lücke zu schließen, durch die sich im Juni 1910 das Hochwasser eine Bahn brach und das weite Fuchgebiet bis hinunter nach Schlieren überflutete. Schon sind auf städtischem Gebiet die künstlichen Ufermauern, für die Kalk- und Sandsteinblöcke zur Verwendung gelangen, und der Sicherungswall bis auf die Höhe des Hardturmes fortgeführt. An Ort und Stelle gesteckte Profile deuten darauf hin, daß diese Uferbauten ihre Fortsetzung bis zur Nordbrücke finden werden. Es war selbstverständlich nicht zu umgehen, bei der Sicherung des Ufers, wie im untern Flußgebiet, die Böschung vom Baumwerk zu säubern. So ist es namentlich in der Umgebung des Hardturms, trotz dem Bestreben, das Uferbild nach Möglichkeit in seiner Ursprünglichkeit zu erhalten, recht licht geworden; und die uralte Privatfähre, die ehemals von einem Buschwald in den andern führte, entbehrt nunmehr auf dem linken Ufer der früheren romantischen Landungsstelle. Auch der alte Fischerweg ist seines malerischen Rahmens beraubt. Immerhin bleibt hinter der Dammkrone noch ein Wald von Obstbäumen und Weidengewächsen bestehen. Und wenn erst einmal die Flusskorrektionsarbeiten vollendet sind, dann dürften sich im Sinne der Heimatschutzbestrebungen wohl Mittel und Wege finden, das Uferbild etwas freundlich zu gestalten. Heute tritt uns der alte Hardturm in seiner vollen Wichtigkeit entgegen. Trotz wiederholten Veränderungen seiner ursprünglichen Form, ist uns doch die markige Grundform, die aus unbehauenen Findlingen erstellten 3 m dicken und 11 m im Quadrat messenden Fundamentmauern, erhalten geblieben. Es ist lebhaft zu begrüßen, daß die nunmehrigen Privatbesitzer des alten historischen Denkmals mit Liebe und Verständnis für dessen Erhaltung besorgt sind.

Bauliches aus Wädenswil (Zürichsee). Die Gemeindeversammlung genehmigte ohne jede Opposition den Ankauf der Freihof-Viegeinschaft für 122,000 Franken und Erteilung eines Kredites von 6000 Franken für bauliche

Verbesserung, bestehend in Vergrößerung der bestehenden Bureau-lokalitäten, Anbringung eines Abortes und diversen kleineren Änderungen. Damit ist die Gemeinde, wie der für diesen Ankauf bestellte Referent (Herr Gemeindepräsident Weber) mitteilte, zu einem äußerst billigen Heim für Verwaltungslokalitäten, mit großem Umlände, mitten im Dorfe, gekommen. Und das ohne je gehindert zu sein, ein neues Gemeindehaus zu erstellen, indem die Liegenschaft so spottbillig und durch die noch vorhandenen Wohnungen rationell ist, daß man jederzeit ohne jeglichen Schaden daraus machen könne, was man nur wolle.

Bau einer neuen Kirche und eines neuen Pfarrhauses in Lyß (Bern). Hierüber wird folgendes geschrieben: „Der Bau einer neuen, geräumigeren Kirche in unserer rasch anwachsenden Ortschaft hat sich schon lange als ein dringendes Bedürfnis herausgestellt. Ein Baufonds wurde bereits vor 20 Jahren angelegt. Er hat nun dank schöner Vergabungen und Geschenke die Höhe von 60,000 Fr. erreicht. An die Stelle des jetzigen Pfarrhauses soll die neue Kirche zu stehen kommen. Deshalb muß ein neues Pfarrhaus gebaut werden, wofür auf der Pfunddomäne noch Raum genug vorhanden ist. An das neue Pfarrhaus, das die Kirchengemeinde bauen wird, hat der Staat einen angemessenen Beitrag zugesagt, desgleichen auch an die neue Kirche. Der Antrag des Kirchengemeinderates auf Genehmigung des Abtretungsvertrages wurde denn auch von der Kirchengemeindeversammlung einstimmig angenommen. Daß auch der Große Rat demselben die Ratifikation erteilen wird, ist kaum zu bezweifeln.“

Ebenso einstimmig wurde der Kirchengemeinderat auch zur Ausschreibung einer Plankonkurrenz für den Kirchen- und Pfarrhausbau unter den Architekten des Kantons Bern ermächtigt und ihm dafür eine Summe von Fr. 4000 im Maximum zur Verfügung gestellt. Der Fehlbetrag an der benötigten Bau Summe soll durch ein Anleihen gedeckt werden, dessen Höhe vom Ertrag einer Kollekte in der Gemeinde abhängig sein wird. Auch zur Veranstaltung dieser Kollekte im Laufe dieses Jahres hat die Kirchengemeindeversammlung den Kirchengemeinderat mit an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit ermächtigt, sodaß der Präsident der Kirchengemeinde, Herr alt Sekundarlehrer Brechbühler, am Schlusse der Verhandlungen seiner Freude über die Opferwilligkeit der Bevölkerung für das schöne Werk Ausdruck verleihen konnte.“

Bahnhofumbau Spiez. (Korr.) Trotz eingetretenem harten Winter sind die Arbeiten am hiesigen Bahnhof nicht eingestellt worden. In der Nähe des projektierten neuen Personen-Aufnahmegebäudes arbeitet die Bauunternehmensfirma Frutiger, Lüthi & Lanzrein gegenwärtig an der Erstellung der Perronunterführung. Bereits ist diese so weit gefördert, daß nur mehr ein Stollen von zirka 12 m Länge auszubrechen ist, was in zirka 14 Tagen bewältigt sein wird. Nachher nimmt freilich die Ausmauerung noch einige Wochen in Anspruch. Der Haupttunnel wird 6,5 m breit, der Ausgangstunnel (Seefelste) 4 m. Sind die Bahngeleise einmal ganz vor dem Überschreiten des Publikums geschützt, so wird die Betriebssicherheit dadurch eminent gewinnen und die Bedienung durch das Bahnhofspersonal kann geordneter und ruhiger vor sich gehen.

Zeughausanlage Biel. (Korr.) Die unter der Leitung des Stadtbauamtes Biel erstellten Zeughäuser an der Bözlingenstraße gehen nun ihrer Vollenendung entgegen. Angesichts dieser Tatsache werden die einstigen Gegner der Zeughaus-Vorlage diesem Projekt ihre Anerkennung nicht versagen können, umsomehr, als dasselbe in archi-

tektonischer, sowie in praktischer Beziehung in einwandfreier Weise gelöst worden ist. Einmal im Betrieb, werden diese Neubauten auf die bauliche Entwicklung des Ostquartiers der Stadt einen wohlthuenden Einfluß ausüben.

Notstandsarbeiten in Luzern. Der Stadtrat ermächtigte die Baudirektion, die Kanalkation in der Steinhoffstraße als Notstandsarbeit ausführen zu lassen.

Kirchenrenovation Kerzers (Freiburg). Auch die Kirchengemeinde Kerzers will dieses Jahr ihre Kirche renovieren lassen. Die Kosten sollen durch ein Anleihen aufgebracht werden.

Vom Hauensteinbass-Tunnel schreibt man der „Nat.-Ztg.“: „Tripolis bei Olten kann gegenwärtig den zweiten Jahrestag seiner Gründung feiern, denn anfangs 1912 hat sich das Gelände in der Kantwage mit Baracken und Hütten bedeckt, die von Männern, Weibern und Kindern verschiedenster Nationalität und Sprachen bezogen wurden. Aus kleinen Anfängen ist in kurzer Zeit eine förmliche Barackenstadt geworden; im gleichen Verhältnis, wie drinnen im Berge der Tunnel gewachsen ist, hat sich Tripolis vergrößert und dürfte jetzt wohl seine größte Ausdehnung erreicht haben. Wer die Gegend seit Baubeginn nicht mehr gesehen hat, der wird sie heute nach zwei Jahren gar nicht mehr wiedererkennen, so stark hat sich durch die Neuansiedlung und die gewaltigen Bauwerke des Bassitunnels und der Aarekorrektur in der verhältnismäßig kurzen Zeit das Bild verändert. Über Nacht ist sozusagen Tripolis geworden, in etlichen Jahren wird ebenso rasch der Benjamin unter den Ortschaften der Schweiz bis an etnige besser gebaute Häuser von der Bildfläche verschwinden.“

Schulhaus-Renovation in Walzenhausen (Appenzell A.-Rh.). Der Ankauf des alten Schulhauses im Dorf um den Preis von Fr. 12,600 wurde von der Gemeindeversammlung gutgeheißen und dem Gemeinderat zur Vornahme der nötigen Reparaturen und Umänderungen behufs Einrichtung einer Lehrerwohnung und eines Schulzimmers für die Mädchenarbeitschule Vollmacht erteilt.

Bauliches aus St. Gallen. In der „Löwenburg“ ist zurzeit ein von der Architektensfirma W. Heenes Erben in St. Gallen ausgearbeitetes Projekt samt Modell für ein neues Gartenviertel „Bernhardwies“ in der Gemeinde Straubenzell ausgestellt, das Aufmerksamkeit verdient. „Bernhardwies“ heißt das Gebiet zwischen der Oberstraße, der Haggenstraße und dem Fußweg, der von der Oberstraße zum Bahnhof Haggen-Bruggen führt. Die Linde der Bodensee—Zoggenburgbahn bildet die untere Grenze. Es ist einer der sonnigsten Plätze dieser Gegend. Das Projekt Heenes sieht etwa 70 bis 80 Gebäude vor, Einfamilienhäuser, Zweifamilienhäuser und Reithäuser; alle sollen in Gärten stehen und sich um einen Hauptplatz, durch den eine breite Straße führt, gruppieren. Luft und Licht sind sehr gut ausgenützt und der Boden äußerst praktisch eingeteilt. Die Straßen und Wege sollen mit Baumreihen eingefast werden; die Anlage ist terrassenartig und bietet so architektonisch ein schönes Bild. Die architektonische Gestaltung der Häuser im Modell ist nur Annahme. Endgültige Pläne für die einzelnen Bauten sind noch nicht erstellt. Immerhin wird man bestrebt sein, ein Viertel zu schaffen, das eine Zierde von Groß-St. Gallen sein wird.

Verlegung der Stadtgärtnerei in St. Gallen. Der Stadtrat erstattet dem Gemeinderat einen Bericht über die Verlegung der Stadtgärtnerei und stellt den Antrag: Es sei das Projekt für die Verlegung der Stadt-

gärtneret auf die Liegenschaft zum „Landhaus“ im Stephanshorn Tablat zu genehmigen und hiefür der erforderliche Kredit von 140,000 Fr. zu erteilen.

Nach dem Projekt für einen zweiten Museumsbau wird nicht nur die der Ortsgemeinde gehörende Liegenschaft zum „Bürgli“ in Anspruch genommen, sondern es müssen auch die der politischen Gemeinde gehörenden und bis anhin für Zwecke der Stadtgärtneret benützten umliegenden Gebäulichkeiten samt dem in der einen Hälfte als Pflanzenschuppen dienenden Turnschopf weichen. Die Ortsgemeinde gedenkt im laufenden Jahre noch mit dem Museumsbau zu beginnen. Daher müssen die betreffenden Baustellen geräumt werden. Die fragliche Liegenschaft zum „Landhaus“ in Tablat eignet sich laut Bericht des Stadtrates gut für die Zwecke einer Gärtnerei infolge der sonnigen, geschützten Lage. Das rund 25,000 m² messende Grundstück würde vorläufig noch nicht vollständig für die Gärtnereianlagen benötigt werden. Die Bauten für die Treibhäuser sind in erheblich vergrößerten Dimensionen gedacht, als sie bisher bestanden haben. Die gesamten Bauten und Anlagen erfordern einen Kostenaufwand von Fr. 140,000. Mit der Verlegung selbst kann und soll gleichzeitig dem jetzt in den eigentlichen Gebäulichkeiten der Stadtgärtneret bestehenden Platzmangel abgeholfen werden.

Neue Hotelbauten in St. Moritz (Graubünden). Auf dem aussichtsreichen Plateau von „Chavaretschas“, ob dem St. Moritzer Bahnhof und dem Hotel Margna, östlich vom Hotel Kulm gelegen, erhebt sich der stolze, imponierende Hotelbau „Carlton“. Das Haus weist außer den üblichen Gesellschaftsräumen 151 Fremdenzimmer mit 180 Betten und 13 Salons auf, ferner 65 Bäder, 60 Dienstzimmer etc. Das neue Hotel ist nach seiner äußeren und inneren architektonischen Gestaltung und Durchbildung ein Musterstück moderner Hotelbaukunst. Mit feinem Verständnis wurde es dem Gelände eingefügt. Die innere Ausstattung ist durchwegs gediegen und zeugt von ausgeprägtem Kunstsinne der Ersteller. Das „Carlton“ wurde erbaut nach den Plänen der Architekturbureau Koch & Seiler in St. Moritz-Dorf und E. Vogt in Luzern, in deren bewährten Händen auch die Bauleitung lag.

Der Bau einer Reußbrücke bei Mühlan (Aargau) ist nun in greifbare Nähe gerückt. Das aargauische Budget pro 1914 sieht bereits einen Staatsbeitrag von Fr. 10,000 als erste Rate vor. — Nächstens soll eine Besprechung der Regierungen von Zug, Zürich und Aargau stattfinden.

Bau eines neuen Sekundarschulhauses in Romanshorn (Thurg.). Der Gemeinderat hatte die Sekundarschulvorstehererschaft Romanshorn, die Primarschulvorstehererschaften Romanshorn, Spiz und Holzenstein, sowie die Sekundarschulhausbaukommission zu einer Besprechung über die Festsetzung des Zeitpunktes der Urnenabstimmung für das Kreditbegehren von rund Franken 300,000 für den Bau eines neuen Sekundarschulgebäudes eingeladen. Der Gemeinderat stellte die Frage zur Erörterung, ob mit Rücksicht auf die gegenwärtige ungünstige wirtschaftliche Lage und den weiteren Umstand, daß die Verschmelzung der Schulgemeinden Romanshorn und Spiz, eventuell auch Holzenstein, im Wurf liege, die Vorlage des Kreditbegehrens an die Schulgemeinde auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben werden soll. Die Sekundarschulvorstehererschaft begründete einlässlich die Dringlichkeit eines Neubaus. Im gegenwärtigen Sekundarschulbetrieb besteht der Uebelstand, daß die Klassen in zwei verschiedenen Gebäuden untergebracht sind. Sodann fehlt ein Gesangs- und ein Zeichnungsaal; auch das Physikzimmer genügt den Anforderungen nicht. Die Heizungs- und Aborteinrichtungen im Sekundarschulgebäude sind mangelhaft. In Würdigung dieser Tatsachen hat die Versammlung beschlossen, es sei der Gemeinderat einzuladen, die gedruckt vorliegende Botschaft an die Schulbürger zu verteilen und die Abstimmung über die Kreditbewilligung möglichst bald anzuberaumen. Die Abstimmung soll Mitte nächsten Monats stattfinden.

Moderne Geschäftshausbauten in der Stadt Zürich.

Im ersten Heft der von ihm redigierten neuen Zeitschrift „Das Werk“ schreibt Herr Dr. Hans Bloesch in Bümpliz-Bern:

„An der Bahnhofstraße in Zürich, gegenüber dem Paradeplatz, hat sich die Genossenschaft „Peterhof“ durch die Architekten Gebrüder Pfister in Zürich ein neues Geschäftshaus errichten lassen, das dem bedeutendsten Vertreter der in Zürich von altersher blühenden Seidenindustrie, der bekannten Firma Grieder ein entsprechendes Heim bieten sollte. Dieser Peterhof, wie er jetzt in schmucker Vollendung dasteht, bildet schon heute eine der vornehmsten baulichen Zierden der Stadt Zürich. Ein Bau, der in jeder Hinsicht Beachtung verdient und ungeteilte Bewunderung findet.

Die Architekten lehnten sich bei der Behandlung der Fassade an die für große Geschäftshäuser ganz besonders sich eignende moderne Gotik an, die mit ihren schlanken aufstrebenden Formen einer auflichtenden, geschlossenen und doch reich gegliederten Fensterflucht äußerst günstig ist. Elegante Säulenbündel gliedern die Fassade über den Bogen des Erdgeschosses. Sie sind in ganzer Höhe des Gebäudes durchgeführt und geben durch ihre stark betonten Vertikalen der Fassade ihren Charakter. Eine zwischen dem zweiten und dritten Geschoss durchgezogene Horizontale nimmt ihnen die gotische Überschlankheit und gibt auch der dekorativen Ausgestaltung, welche die Säulen im dritten Stock erfahren, eine natürliche Folgerichtigkeit. Ein prächtig durchgeführter, frei mit alten Formen schaltender Treppengiebel krönt die Südfassade, die nach dem freien Blaise schaut. Mit dekorativem Schmuck sind die Architekten sparsam umgegangen, und da, wo sie den vorzüglichen plastischen Arbeiten des Bildhauers Schwerzmann ihren Platz anwiesen, im dritten Geschoss am Haupteingang nach der Bahnhofstraße hin, da sind diese Teile der Architektur nicht leerer Zierat.

Joh. Graber, Eisenkonstruktions-Werkstätte
Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.

Spezialfabrik eiserner Formen

für die

Zementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1906 Mailand.

Patentierter Zementrohrformen-Verschluss

== Spezialartikel Formen für alle Betriebe. ==

Eisenkonstruktionen jeder Art.

Durch bedeutende

Vergrößerungen

1956

höchste Leistungsfähigkeit.